

## **3000 : 300 : 30 : 3**

- 3000? Das sind die evangelischen Gemeindeglieder, die in der „Seelenkartei“ stehen.
- 300? Das sind die Besucher des Sonntagsgottesdienstes.
- 30? Das sind die Teilnehmer der Bibelstunde, der Männer- und Frauenstunde.
- 3? Das sind die aktiven Mitarbeiter, denen das Reich Gottes auf der Seele brennt.

Diese Zahlen sind natürlich schematisch. Statt 300 könnte auch 100 – 600 stehen, statt 30 auch 20 – 90 und statt 3 auch 0 – 15. Im Grunde weist jede Kirchengemeinde irgendwie diese Struktur auf. Diese „Aufteilungen“ machen nicht die Pfarrer, sondern sie entstehen offenkundig durch das Wirken des Heiligen Geistes und durch das verschiedenartige Eingehen der Menschen auf den Ruf Gottes. Wir wollen diesen Sachverhalt einmal näher unter die Lupe nehmen.

**Die Dreitausend.** Sie sind alle getauft. Sie sind bis zur Stunde nicht aus der Kirche ausgetreten. Viele machen allerdings von ihrer Kirchenmitgliedschaft nur sehr spärlich Gebrauch. Zwei- bis dreimal im Jahr zieht es sie aber vielleicht doch zur Kirche. Manche allerdings haben ganz abgeschaltet. Ihre Kinder lassen sie normalerweise noch taufen und konfirmieren. Auch begehren sie die kirchlichen Amtshandlungen an den Knotenpunkten ihres Lebens. Sie sind zu allermeist nicht kirchenfeindlich eingestellt, aber das kirchengemeindliche Leben ist ihnen so ferne gerückt. Die Kirche ist eine Randerscheinung in ihrem Leben geworden. Ihr Seelenhaushalt, ihr äußerer und innerer Lebensrhythmus, ist von anderen Dingen erfüllt und bestimmt. Wenn sie einmal zur Kirche gehen, möchten sie eine zeitnahe, weltoffene Predigt hören, die auf die Zeitereignisse und die Problematik des modernen Menschen eingeht. Den Pfarrer achten sie als Menschen. Er soll gebildet und volksverbunden sein, ungekünstelt und weltoffen.

**Die Dreihundert.** Sie schätzen das Vorhandensein der Kirche. Der Gang zum Gottesdienst ist ihnen innerstes Bedürfnis. Sie nehmen Anteil am Gemeindeleben. Sie sind meist auch liturgisch interessiert. Am Sonntag möchten sie eine sachgemäße, aus den Tiefen des Gotteswortes schöpfende Predigt hören. Mit dem Pfarrer verbindet sie ein ehrerbietiges Vertrauensverhältnis. Sie erkennen und ehren den Träger des geistlichen Amtes in ihm.

**Die Dreißig.** Sie haben normalerweise ein persönliches Verhältnis zu Jesus und zum Wort Gottes. Sie lesen ihre Bibel und führen ein Gebetsleben. Gerne stellen sie sich für mancherlei Dienst in der Gemeinde zur Verfügung. Sie wünschen eine engere geistliche Tuchfühlung. Von der Sonntagspredigt erwarten sie sich geistliche Anstöße und innere Förderung ihres Glaubenslebens. Der Pfarrer soll für sie ein Haushalter für die mancherlei Geheimnisse des Evangeliums und des geistlichen Lebens sein. Er soll ein innerlicher, „gläubiger“ Mensch sein. Sie freuen sich, wenn sie in ihm einen geistlichen Freund, einen echten Seelsorger erkennen dürfen.

**Die Drei.** Das sind die geistlich mündigen und selbständigen Glieder der Gemeinde, die gerne zur Übernahme eines geistlichen Dienstes bereit sind. Sie leiten selbst Kreise und Gruppen. Das „allgemeine Priestertum aller Gläubigen“ ist ihnen Wirklichkeit geworden. Sie sind Gottes heimlich Ordinierte. Von der Predigt erwarten sie missionarische Vorstöße, evangelistische Impulse für die Gesamtgemeinde. Die Verkündigung muss erwecklich sein. Im Pfarrer sehen sie einen Bruder, dienstlich ihnen übergeordnet, geistlich ihnen beigeordnet. Sie beten besonders inständig für ihn, dass er Vollmacht habe über die Geister. Sie sind des melchisedekische Element in der Gemeinde neben dem aaronitischen des Amtsträgers. Hier wird etwas sichtbar von den Geistesgaben, über die 1. Korinther 12 Näheres zu lesen ist.

Was sind die besonderen Versuchungen der Gemeindeglieder an diesen vier Standorten?

Den Dreitausend droht ständig die Verweltlichung und Verflachung ihres Christseins.

Die Dreihundert haben die Möglichkeit, fromme, christliche Bürger und Spießer zu werden.

Die Dreißig stehen in Gefahr, sich fromm abzukapseln. Auf ihr Herz legt sich leicht der Staub des Pharisäismus und enger Gesetzlichkeit.

Die Drei können unausstehlich selbstgerecht und geistig hochmütig werden, ketzer-richterisch und sektiererisch. So können alle von Jesus abkommen und aus der Gemeinschaft mit ihm herausfallen.

Wie urteilen die verschiedenen Gemeindeglieder übereinander, wenn sie ungut voneinander reden?

Die Dreitausend sagen von den Dreihundert: Diese ewigen Kirchenläufer!

Die Dreihundert urteilen über die Dreißig: Die besonders Frommen!

Die Dreißig meinen von den Drei: Die wollen besonders Heilige sein.

Immer droht die Versuchung, dass jeder von seiner Sicht aus den geistlich Aktiveren für einen Frömler und dessen geistlichen Lebensstil für unnötig, ja unnüchtern hält. „Das braucht’s doch nicht“, ist die stehende Redensart, „zu heilig, zu fromm!“ Umgekehrt, von den Drei zu den Dreißig und weiter zu den Dreihundert und Dreitausend gibt es auch eine stehende Redensart: „Die sind halt noch nicht so weit.“ Diese elende Richterei, diese elende Lieblosigkeit! Römer 14,4.

Der Grad der Hingabe an Jesus ist in Seiner Gemeinde verschieden. Daraus ergeben sich mannigfaltige Sichten, verschiedene Standorte, unterschiedliche Aktivität, aber auch mancherlei Spannungen und Missverständnisse. Das Maß des Glaubens hat Gott verschieden zugeteilt. Darüber haben wir keine Überlegungen anzustellen. Wir haben nie scheel zu sehen. Die Gaben sind deswegen verschieden, weil die Dienste und Dienstaufträge verschieden sind. Auch die

Gefäße sind ja verschieden. Jede geistliche Gabe ist uns zum Dienst gegeben, sie ist ein Geschenk und legt uns Demut nahe. Der Weg mit Jesus ist in jedem Falle der Weg der Liebe, 1. Korinther 13. Natürlich ist ein Unterschied zwischen christlicher Einstellung, ehrlicher Christlichkeit, Mit-Ernst-Christ-sein-Wollen und bewusster Jesusnachfolge. Natürlich ist ein Unterschied zwischen einem Ahnen des Heiligen Geistes, dem Berührtsein, dem Erfasstsein, dem Bewohntsein von Ihm. Offenkundig gibt es bewusste Jesusjünger und Randsiedler in der Gemeinde Jesu. Offenkundig ist ein verschieden starkes Engagement durch den Geist Jesu festzustellen.

Wir haben aber immer nur eines zu tun: Einander auszuhalten, Jesus ernstzunehmen und Ihm nachzufolgen; alle zur Mitte hinzustreben, wo der Erstgeborene unter vielen Brüdern auf uns wartet.

Jesus will aus allen Dreitausendern Dreier machen und die Drei hat er nur für die Dreitausend bereitet. Jeder rechte Christ behält die Dreitausend im Herzen, freut sich über die Dreihundert, bedankt die Dreißig und ist glücklich mit den Dreien. Alle umfängt er mit der Liebe. Allen gegenüber weiß er sich als Schuldner (Römer 1,14), allen dient er als Bote des Friedens. Dass die Gemeinde Jesu wachse und vollendet werde, ist sein tiefstes Anliegen.

Walter Hümmer in: Denn er hatte seinem Gott vertraut  
© Christusbruderschaft Selbitz – Buch- & Kunstverlag,  
Wildenberg 23, 95152 Selbitz  
[www.verlag-christusbruderschaft.de](http://www.verlag-christusbruderschaft.de) [info@verlag-christusbruderschaft.de](mailto:info@verlag-christusbruderschaft.de)

Pfarrer Walter Hümmer gründete zusammen mit seiner Frau Hanna Hümmer 1949 den evangelischen Orden der Christusbruderschaft.